

Impulse für Gottesdienste

Caritas-Sonntag
18. November 2012





Elisabeth Sonntag

Einleitung

Die heilige Elisabeth lebte im 13. Jahrhundert und war eine ungarische Königstochter. Bereits mit vier Jahren kommt sie auf die Wartburg. Sie wird Ehefrau des Landgrafen Ludwig von Thüringen und wird Mutter von drei Kindern. Als ihr Mann auf einem Kreuzzug in Süditalien an der Pest stirbt, muss sie – erst 20 Jahr alt – mit ihren Kindern die Wartburg verlassen. In Marburg gründet sie ein Hospital und stirbt im Alter von 24 Jahren. Die heilige Elisabeth lebte in einer Zeit, die keineswegs vom Geist der Bergpredigt bestimmt war. Große Standesunterschiede zwischen den gesellschaftlichen Gruppen, Gleichgültigkeit der Wohlhabenden gegenüber Leid und Not gesellschaftlicher Randgruppen. Elisabeths Ausstieg aus der gesellschaftlichen Elite war und wäre auch heute noch ein Skandal. Noch immer ist die Lebensentscheidung dieser Frau eine Beunruhigung des christlichen Gewissens mit Blick auf Armut, Krankheit, Unrecht und Unfrieden.

Gleichzeitig macht das Schauen auf Elisabeth Mut. Sie ist von Liebe getragen, die sie in allen Dimensionen erlebt, gelebt und gegeben hat: Die Liebe zu ihrem Ehemann und ihren Kindern, die Nächstenliebe und die Gottesliebe. Sie war nicht einfach Wohltäterin, die Geld und Lebensmittel verschenkte; sie brachte sich mit ganzer Person und Lebenskraft ein und verstand, dass die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten zusammengehören und nur so das Evangelium zum Leben kommt.

Bußakt

Jesus Christus, mit unseren Stärken und Schwächen kommen wir zu dir. Freude und Hoffnung, Trauer und Angst liegen oft nah beieinander.

In unserer Gemeinde gibt es Menschen, die sich über viele Dinge des Lebens freuen dürfen. Es gibt aber auch viele, die traurig sind. Wir wollen sie in diesen Gottesdienst mit hinein nehmen.

Kurze Stille

Viele Menschen in unserem Land leben in Wohlstand. Viele sind aber auch von existentiellen Sorgen, von Arbeitslosigkeit bedroht und haben Angst um ihre Zukunft. Wir wollen sie in diesen Gottesdienst mit hinein nehmen.

Kurze Stille

Viele von uns haben einen erholsamen Sommer genießen dürfen.

Denken wir aber auch an jene, die von Hunger, Katastrophen und Kriegen betroffen sind. Wir wollen sie in diesen Gottesdienst mit hinein nehmen.

Kurze Stille

Wir Menschen sind unvollkommen, wir haben Fehler und Schwächen.

Guter und barmherziger Gott, befreie uns von unserer Schuld und hilf uns, unsere Fehler zu erkennen. Amen

Kyrie

1. Herr Jesus Christus, du bist nicht gekommen, um dich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Herr, erbarme dich unser.
2. Herr Jesus Christus, du hast zu deinen Jüngern gesagt: „Gebt, dann wird auch euch gegeben werden.“ Christus, erbarme dich unser.
3. Herr Jesus Christus, in vielfältigen Zeichen hast du uns geoffenbart, dass Liebe sich verschenkt und sich dadurch vermehrt. Herr, erbarme dich unser.

Oder Lied: „Meine engen Grenzen“

Tagesgebet:

Gott, viele Bilder und Berichte von Elend und Not bedrücken uns. Stärke durch diese Feier unser Vertrauen in dich. Hilf uns solidarisch zu leben, geschwisterlich zu teilen und einander beizustehen. Darum bitten wir dich mit Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und uns liebt in alle Ewigkeit. Amen.



Lesung:

Tageslesungen zum 33. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B:

1. Lesung: Dan 12,1-3 (Dein Volk wird in jeder Zeit gerettet)

Antwortpsalm: Ps 16

2. Lesung: Hebr 10,11-14.18 (durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt)

oder:

Römer 12,9-18

Eure Liebe sei ohne Heuchelei, Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten! Seid einander in Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung! Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn! Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet! Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind gewährt jederzeit Gastfreundschaft! Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht! Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden! Seid untereinander eines Sinnes; strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig! Haltet euch nicht selbst für weise! Vergeltet niemand Böses mit Bösem! Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

Evangelium:

Mk 13,24-32

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.

Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.



Gedanken:

Soziale Wärme schenken

Elmar Simma schreibt in einem Artikel zum Caritassonntag: „Das Plakat zum Caritassonntag mit dem Bild vom Heizkörper gefällt mir nicht besonders, obwohl seine Botschaft klar ist: Viele haben nicht genug Geld, um die Heizkosten zu zahlen. Sie haben auch sonst zu wenig, um gut wohnen und leben zu können. Und natürlich sind wir da herausgefordert, in solidarischer Mentalität zu helfen, wo wir können.

Wir sagen auch für jede Spende eine ehrliches und herzliches Vergelts Gott.

Aber es geht nicht nur um die Öl-, Gas- oder Stromrechnung. Wichtiger ist es, dass wir die soziale Wärme fördern.

Es sind Klischeebeispiele, aber sie stimmen nach wie vor: Es „wärmt“, wenn wir jemandem aufmerksam zuhören, ihn oder sie ansprechen, Anteil nehmen an ihren Sorgen usw.

Es fängt im Kleinen an. Früher sagte man nicht nur „Grüß Gott“, sondern im gleichen Atemzug: „So, sindr eba am Schaffa, am Gärtala, am Ruaba.“ Die darauf folgende Antwort war dann oft der Anfang eines spontanen Gesprächs.

Als ich eine Frau fragte: „Wia got's dr?“, antwortete sie: „Willsch-es ehrlich wissa? Denn muascht aber a kle Zit ha!“

Was wärmt die Welt? Was wärmt uns Menschen? Im Grunde wissen wir es haargenau. Wir müssen nur immer wieder ein wenig Herzlichkeit „nachlegen“.

Das in Erinnerung zu rufen, ist das Anliegen des Caritassonntags, den wir am so genannten „Elisabethsonntag“ feiern. Was diese Frau vor 800 Jahren getan hat, ihre gelebte Nächstenliebe wärmt noch heute unser Welt.“ Elmar Simma

Zwei Geschichten aus der Caritas: Not kann jeden treffen

Isabella sitzt auf der Wohnzimmercouch und wartet, dass ihre Mutter ihr beim Anziehen hilft. Das siebenjährige Mädchen muss, wie schon so oft in den vergangenen Jahren, zur Therapie. Sie ist von Geburt an körperlich beeinträchtigt, leidet an einer akuten Immunschwäche und hat bereits zahlreiche Operationen hinter sich. Das Kind lebt mit seinen Eltern und zwei Geschwistern auf einem alten Bauernhof in einem abgelegenen Tal. Schulden belasten die Familie sehr. Ständige Renovierungsarbeiten am Haus, die kostspieligen Therapien für die kleine Tochter haben die finanziellen Reserven zur Gänze aufgebraucht. Da Isabella auf die häusliche Betreuung angewiesen ist, arbeitet ihre Mutter aushilfsweise in Hotels, der Vater kümmert sich um die Landwirtschaft und arbeitet im Winter als Liftangestellter. Da es oft am Notwendigsten fehlt, bittet die Frau die Sozialberatung um Hilfe. Die Caritas greift der Familie mit einer finanziellen Unterstützung unter die Arme, eine Sozialarbeiterin organisiert Heizmaterial. Die junge Mitarbeiterin kennt solche Notsituationen nur zu gut. Sie weiß, wie schnell Menschen in eine Ausnahmesituation geraten können und plötzlich vor dem Nichts stehen. Und da ist rasche Hilfe von Nöten.

Bettina H. ist 32 Jahre alt und hat ebenso viel Armut wie Gewalt erlebt. Der Grund, warum sie immer wieder Kraft findet, nach vorne zu schauen, heißt Miriam und ist erst zwei: „Meine Tochter ist mein ein und alles“, sagt Manuela, ihr Kind auf dem Schoß. Als ihr Mann die Arbeit verlor, brach die Welt der kleinen Familie zusammen. Herr Karl F. ertränkte immer öfter Not und Schmach im Alkohol. Frau Bettina H. sah schließlich keinen anderen Ausweg mehr, als sich von ihm zu trennen. Doch zur psychischen Belastung kamen die finanziellen Sorgen. Essen, Miete, Kleidung – ohne Reserven wuchsen ihr die Kosten schnell über den Kopf. „Und jetzt kommt auch noch der Winter. Wie soll ich es schaffen, zumindest Miriams Zimmer halbwegs warm zu halten?“, fragte sie ihre Caritas-Sozialberaterin verzweifelt.

Oder: Die neuen 7 Werke der Barmherzigkeit

1. Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu.

Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer usw. Das Signal, auf welche Weise auch immer ausgesendet: „Du bist kein Außenseiter!“ „Du gehörst zu uns!“ z.B. auch zu unserer Pfarrgemeinde, das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.

2. Ich höre dir zu.

Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: Hab doch einmal etwas Zeit für mich!“; „Ich bin so allein!“; „Niemand hört mir zu!“ Die Hektik des modernen Lebens, die Ökonomisierung von Pflege- und Sozialleistungen zwingt zu möglichst schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft gegen den Willen der Hilfeleistenden die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Zeit haben, zuhören können ein Werk der Barmherzigkeit, paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor!

3. Ich rede gut über dich.

Jeder hat das schon selbst erfahren: In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute freilich oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen für ihn und seine Anliegen und die Achtung seiner Person. Gut über den anderen reden, ob nicht auch Kirchenkritiker manchmal barmherzig sein können?

4. Ich gehe ein Stück mit dir.

Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Es bedarf in der komplizierten Welt von heute oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines Mitgehens der ersten Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: „Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!“ Unsere Sozialarbeiter wissen, wovon ich rede. Aber es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es geht um Menschen, bei denen vielleicht der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des möglichen Glaubensweges mit ihnen mitgehen.

5. Ich teile mit dir.

Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit gerade angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!“

6. Ich besuche dich.

Meine Erfahrung ist: Den anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser, als darauf warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen! Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören. Sie gehören Gott, das sollte uns genügen.

7. Ich bete für dich.

Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten das ist ein Segen. Sag es als Mutter, als Vater deinem Kind, deinem Enkelkind: Ich bete für dich! Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.

Bischof Joachim Wanke



Fürbitten:

Vor Gott, unseren Vater, bringen wir unsere Bitten:

1. Für alle Menschen, die durch Einsamkeit, Behinderung oder Armut an den Rand der Leben gedrängt werden. Dass sie Menschen finden, die sie aufnehmen und die gemeinsam mit ihnen einen Weg aus ihrer Not suchen.
2. Für alle Menschen, deren Leben durch Scheidung, Unfall, Katastrophen belastet ist, dass sie Heilung erlittener Wunden und neue Hoffnung finden.
3. Für alle Kinder auf dieser Welt, dass sie Menschen erleben, durch die sie Schutz und Liebe spüren.
4. Für alle, die sich innerhalb der Caritas und der Pfarrgemeinde engagieren, als Freiwillige oder hauptberuflich, dass wir uns einander unterstützen auf unserem Weg des Helfens und ein Segen sind für andere.
5. Für alle, die Verantwortung für unsere Gemeinschaft tragen: Dass ihre Entscheidungen zu einem guten Zusammenleben beitragen.

6. Für alle, die unter einer schweren Krankheit leiden. Schenke ihnen Kraft und Hoffnung.
7. Für unsere Verstorbenen. Lass ihr Leben geborgen sein in dir.

Darum bitten wir mit Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen

Gabengang

Mit einem erklärenden Satz bringen sozial Engagierte Symbole zum Altar. Diese stehen für die Nöte in der Gemeinde und in der Welt.

1. Kerze :

Eine Kerze wird zum Altar getragen und dort mit einem Feuerzeug angezündet mit den Worten: Ich bringe eine Kerze zum Altar. Sie ist ein Symbol für die Menschen, die einsam und allein sind.

2. Laib Brot:

Ich bringe dieses Brot zum Altar. Es ist ein Symbol für die Menschen, die hungern müssen in der Welt.

3. Rose:

Ich bringe eine Rose zum Altar. Sie ist ein Symbol für alle kranken Menschen, die zu wenig Zuwendung und Aufmerksamkeit bekommen.

4. Krug Wasser:

Ich bringe diesen Krug mit Wasser zum Altar. Er ist ein Symbol für alle Menschen, die nach einem gutenleben dürsten.

5. Krücke:

Ich bringe diese Krücke zum Altar. Sie ist Symbol für alle Menschen mit Behinderung und für alle Menschen, die behindert werden.

Priester: Wir bringen mit diesen Symbolen unsere Anliegen und das Leben der Menschen vor Gott und bitten um Wandlung, um Verwandlung.



Friedensgebet:

Gott,
wir alle sehnen uns nach Frieden, nach Frieden in der Familie,
nach Frieden unter den Völkern.
Wir alle möchten Frieden haben.
Dein Sohn aber sagt:
Wir müssen Frieden stiften!
Das heißt: offen miteinander reden,
Auseinandersetzungen nicht aus dem Weg gehen, einander nicht Angst machen,
mehr Vertrauen schenken, Vorurteile abbauen,
auch andere Meinungen gelten lassen,
zu vernünftigen Kompromissen bereit sein
und alles, was uns möglich ist, für den Frieden tun.
Gott, wir möchten Frieden haben.
Lass uns immer wieder Frieden stiften. Dann gehören wir zu deiner Familie.
(Elmar Simma)



Text nach der Kommunion

Was für ein Gott

Du, unser wachsamer Gott, der das geknickte Rohr wieder aufrichtet.
Du, unser Gott, dem wir in der alleinerziehenden Mutter begegnen.
Du, unser wachsamer Gott, der bereit ist, mit den Menschen zu gehen.
Du, unser Gott, dem wir in der gebrechlichen Nachbarin begegnen, mit der wir spazieren gehen.
Du, unser wachsamer Gott, der zusagt, da zu sein, wenn wir einem Menschen mit unserem Herzen zuhören.

Du, unser wachsamer Gott, der mit prophetischen Worten gegen das Unrecht auftritt, das Menschen auch bei uns erfahren.

Du, unser wachsamer Gott, der für uns Menschen alles gegeben hat, dem wir begegnen in jedem Sterbenden, den wir begleiten.

Du, unser wachsamer Gott, der seine schützende Hand über uns hält, Du - Gott mit uns.

Schlussgebet

Gütiger Gott, wir sind der Einladung deines Sohnes gefolgt und haben sein Gedächtnis gefeiert. Du hast uns reich beschenkt. Wir bitten dich, begleite uns auf unserem Weg. Gib uns Kraft und Mut, Christus nachzufolgen, indem wir dich und unsere Mitmenschen lieben. Darum bitten wir durch Christus, unsren Herrn.

Segen

Guter Gott,

Segne unsere Füße und die Wege, die wir gehen,
damit sie Wege zu den Menschen und zu dir werden.

Segne unsere Hände und die Arbeit, die wir tun,
damit unsere Werke von deiner Schönheit erzählen.

Segne unseren Mund und unsere Stimme,
damit unsere Worte von deinem Frieden und deiner Freude verkünden.

Segne unsere Ohren und unsere innere Offenheit,
damit wir die Freuden, Sorgen und Ängste der Menschen wahrnehmen können.

Segne unsere Augen und die Bilder in uns,
damit wir Unrecht erkennen und deiner Gerechtigkeit dienen.

Segne unser Herz und unsere Empfindungen,
damit wir mitfühlen können, und Menschen durch uns
etwas von deiner Liebe erahnen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Texte zur Auswahl

Jemand

Jemand hat zu mir gesprochen und nicht an mir vorbei.
Jemand hat sich mit mir eingelassen und nicht das Risiko gescheut.
Jemand hat mir zugehört und nicht auf die Uhr gesehen.
Jemand hat sich mir zugewandt und nicht ungeduldige Augen gemacht.
Jemand hat mich mitgenommen und nicht sitzengelassen.
Jemand hat sich helfen lassen und nicht stolz abgelehnt.
Jemand hat sich als Christ bewährt.
DIRNBECK/GUTL

Wenn das Brot (aus: Du wirst ein Segen sein Nr. 257)

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,
dann wohnt er schon in unserer Welt.
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht
in der Liebe die alles umfängt,
in der Liebe die alles umfängt.
2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt
und die Not, die wir lindern, zur Freude wird,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,
dann wohnt er schon in unserer Welt.
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht
in der Liebe die alles umfängt,
in der Liebe die alles umfängt.
3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält
und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,
dann wohnt er schon in unserer Welt.
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht
in der Liebe die alles umfängt,
in der Liebe die alles umfängt.
4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt
und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,
dann wohnt er schon in unserer Welt.
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht
in der Liebe die alles umfängt,
in der Liebe die alles umfängt.

5. Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist
und der Tod, den wir sterben, vom Leben singt,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,
dann wohnt er schon in unserer Welt.
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht
in der Liebe die alles umfängt,
in der Liebe die alles umfängt.

Segen

Ich Wünsche dir (uns, euch) Augen

Ich wünsche dir Augen, mit denen du einem Menschen ins Herz schauen kannst und die nicht blind werden, aufmerksam zu sein auf das, was er von dir braucht.

Ich wünsche dir Ohren, mit denen du auch Zwischentöne wahrnehmen kannst und die nicht taub werden beim Horchen auf das, was das Glück und die Not des anderen ist.

Ich wünsche dir einen Mund, der das Unrecht beim Namen nennt, und der nicht verlegen ist um ein Wort des Trostes und der Liebe zur rechten Zeit.

Ich wünsche dir Hände, mit denen du zärtlich lieblosen und Versöhnung bekräftigen kannst und die nicht festhalten, was du in Fülle hast und teilen kannst.

Ich wünsche dir Füße, die dich auf den Weg bringen zu dem, was wichtig ist, und die nicht stehen bleiben vor den Schritten, die entscheidend sind.

Ich wünsche dir ein Rückgrat, mit dem du aufrecht und aufrichtig leben kannst und das sich nicht beugt vor Unterdrückung, Willkür und Macht.

Ich wünsche dir ein Herz, in dem viele Menschen zu Hause sind und das nicht müde wird, Liebe zu üben und Schuld zu verzeihen.

(aus: Sapalott, Zeitung der Kath. Arbeiterjugend Tirol)



Liedvorschläge **zu den Themen Caritas und Diakonie**

Lieder aus dem „DAVID“:

„Wo ein Mensch Vertrauen gibt“	Nr. 184
„Herr, deine Güte“	Nr. 45
„Herr, wir bitten: Komm und segne uns“	Nr. 106
„Ich will dich segnen“	Nr. 103
„Jetzt ist die Zeit“	Nr. 210
„Kleines Senfkorn Hoffnung“	Nr. 199
„Meine engen Grenzen“	Nr. 14
„Meinen Frieden gebe ich euch“	Nr. 90
„Danken und Teilen“	Nr. 67
„Voll Vertrauen“	Nr. 187

Lieder aus dem „GOTTESLOB“:

„Wer leben will wie Gott“	Nr. 183
„Gott liebt diese Welt“	Nr. 297
„Solange es Menschen gibt auf Erden“	Nr. 300
„Herr, gib uns Mut zum Hören“	Nr. 521
„Wohl denen, die da wandeln“	Nr. 614
„Brich dem Hungrigen dein Brot“	Nr. 618
„Was ihr dem geringsten Menschen tut,...“	Nr. 619
„Hilf, Herr meines Lebens“	Nr. 622
„Auf dein Wort, Herr, lass uns vertrauen“	Nr. 624
„Dies ist mein Gebot“ (Kehrvers)	Nr. 626/4
„Sonne der Gerechtigkeit“	Nr. 644

Die Gottesdienstunterlagen wurden von der Pfarrcaritas Tirol zusammengestellt und von Elmar Simma, Caritasseelsorger und Eva Corn, Pfarrcaritas überarbeitet.

Auf Wunsch vermitteln wir gerne MitarbeiterInnen der Caritas, die in Form einer Ansprache von ihrer Arbeit berichten.

Die Unterlagen finden Sie auf der Homepage der Kath. Kirche und der Caritas: www.kirche-vorarlberg.at oder www.caritas.at
Gerne senden wir Ihnen unseren Gottesdienstvorschlag auch per Post zu!

Nähere Informationen:

Pfarrcaritas

Eva Corn:

T: 05522/200-1066

E: eva.corn@caritas.at

